



Blick aufs obere Maira-Tal von einem namenlosen Sattel hoch über Chialvetta.

# Liebeserklärung an die GTA

Text und Fotos: Urs Geiser

Piemontesisches Schlemmermenü für Weitwanderlustige, die gerne Höhenmeter sammeln, so könnte Italien seine Grande Traversata delle Alpi (GTA) bewerben. Und schelmisch anfügen: «Kann süchtig machen.»

**E**inundfünfzig musste ich werden, bis ich einen Heiligenschein verliehen bekam. Bezeichnenderweise geschah es beim Abstieg von der Punta Tre Vescovi, der «Dreibischofsspitze», die mehr als 2000 Meter über der Poebene thront. Rechter Hand leuchtete eine Spätnachmittagssonne, links schwappte eine Nebelsuppe gegen den Grat, als ich plötzlich das Gefühl hatte, da laufe jemand neben mir her. Tatsächlich: ein Brockengespenst, samt Glorie in Regenbogenfarben! Hastig bannte der Schattenwerfer digital sein stilisiertes, kegelförmiges Alter Ego. In der Capanna Rivetti wurde es von Michele, dem Sohn von Hüttenwart Sandro Zoia, einwandfrei identifiziert: «Oh, eine Madonna!» Voilà.

Wir waren, zu zweit, schon 48 Stunden zuvor daselbst eingetroffen. Es war ziemlich laut. Aus der Küche, wo die drei jungen Hüttenhelferinnen am Werk waren, dröhnte italienische Rockmusik, untermalt von Live-Chören und Lachsalven, und an die Fensterscheiben prasselte der Regen. Was Sandro nicht davon abhielt, wie jeden Tag beim 80-jährigen Hirten, der auf einer Nachbaralp Schafe sömmer, vorbeizuschauen, um sich zu vergewissern, ob alles in Ordnung sei. Natürlich bringt er ihm auch dies und jenes mit. Dem Abendmenü, gekrönt von einem göttlichen Pflirsichdessert, war die darin steckende Lebensfreude gut anzumerken.

Am nächsten Morgen war das Wetter keine Spur besser: Ab-

stieg nach Piedicavallo im Cervotal, Besichtigung der Stadt Biella am Talausgang, um das Warten auf die Sonne zu verkürzen. Tags darauf stieg ich, frutta fresca im Rucksack, durch ein Seitental, über einen versteckten Pass, über Hochebenen und noch einen Pass auf besagte Bischofsspitze, wo, wie auf 13 anderen Gipfeln der Gegend, eine Gedenktafel ans Schicksal der tibetischen Opposition erinnert. Die Pflirsiche kamen gut an.

**Spätestens in den** Bielleser Alpen ist uns klar geworden, dass es ein Jammer wäre, die Grande Traversata delle Alpi (GTA) als Bergmarathon-Strecke misszuverstehen. Nicht nur der Weg ist hier das Ziel, sondern auch der

Umweg, die Zusatzschleife etwas abseits der Hauptroute – zu diesem Gipfel und jenem Grat, zu Badebecken oder einem Maiensäss, zu Natur- und Kulturdenkmälern.

Wer via GTA in der Rivetti-Hütte ankommt, ist schon gut eine Woche unterwegs – oder gar gute 14 Tage, wenn er oder sie zwischen Goms und Bedrettotall startet: Vom Griesspass führt ein GTA-«Zubringer» zum Startpunkt der Etappe Nummer 1 im Anzasca-Tal südlich von Domodossola. GTA-Luft schnuppern kann man von der Schweiz aus also auch im Rahmen eines (verlängerten) Wochenendes. Ein besonders lohnendes Ziel ist dabei Rimella, wo man in die Welt der Walser, des im Mittelalter aus



Maira-Tal-Steinbock südlich des Pelvo d'Elva, fast drei Kilometer über der Poebene – und ein Beispiel für den Charme zerfallender Militäranlagen, eines von vielen längs der GTA (bei den «13 laghi» ob Ghigo im Germanasca-Tal).



dem Oberwallis ausgewanderten Völklein, eintaucht. Im Albergo Fontana dreht sich die Welt von 20 bis gut und gerne 23 Uhr um fünf Antipasti, zwei Vorspeisen, einen zweiteiligen Hauptgang und das Dolce. Eine Rimella-Tour ist in jeder Beziehung der perfekte Vorgeschmack auf die 60 oder mehr Tagesetappen den Alpenbogen entlang ans Meer.

Technisch stellt die GTA keine speziellen Anforderungen; die wenigen felsigen oder durch abschüssiges Gelände führenden Passagen sind mit Fixseilen oder Tritthilfen gesichert. Ausdauer hingegen ist gefragt: Fast täglich geht's von einem Tal ins andere, und der Pass dazwischen liegt häufig tausend oder mehr Meter höher. Auf und ab ging es auch mit dem Weitwanderweg als solchem, nachdem er Anfang der 1980er-Jahre lanciert worden war. Einiges bewährte sich nicht, Etappenunterkünfte – die meisten dieser «Posti tappa» bieten Verpflegung – gingen ein. In jüngster Zeit aber scheint für die GTA ein neuer Frühling anzubrechen. Viele Wegstücke sind ausgebessert worden. Hier öffnet ein B&B, da ein Agriturismo. Und an den Markierungen und Wegweisern ist selten etwas auszusetzen – im Gegensatz zu den mangelhaf-

ten Karten. Einzig beim Abstieg ins Aosta-Tal sind wir vom rechten Weg abgekommen. Dass das nicht unser Fehler war, sondern derjenige einer Gemeinde, die noch nicht begriffen hat, was Tourismusförderung ist, bestätigte uns Mauro Zoppo, Kellner im Ristorante da Giovanni in Quincinetto. Er ist selber Bergsportler und Trainer von Kletterjunioren – und kann sich richtiggehend in Rage reden gegen das Erbe des «Berlusconi-Italien». Statt leistungsfähige S-Bahnen aufzubauen, werde in Prestigeprojekte investiert. Alle seien nur noch aufs schnelle Geld aus. «Diesem Land kommt mehr und mehr der Bürgersinn abhanden.»

**Endlich weder Regen** noch Nebel. Dafür, im Juli, bissige Kälte und eisiger Wind. Eingepackt in alles Wärmende, was der Rucksack hergibt, machen wir uns trotzdem von der Coda-Hütte zum Mars auf, genauer zum Monte Mars. Unsere Aufstiegsroute abseits der GTA präsentiert sich teilweise wie ein leichter Klettersteig, vertreibt die Kälte aus den Knochen. Und dann dies: Mont Blanc, Grand Combin, Monte Rosa, kombiniert mit freier Sicht bis schier ans Mittelmeer. Ebenso begeis-



Gipfeltreffen zwischen Schweizer Bergwanderin und dem italienischen König Vittorio Emanuele II auf dem Rocciamelone, auf Jungfrauoch-Höhe.

ternd ist unsere nachmittägliche Gratwanderung von der Coda zur Mombarone-Hütte ob Ivrea. Auf dem nahen Gipfel wacht eine riesige Jesusstatue über sie. Und wer reckt da gleich vor der Hütenterrasse sein Köpfchen in die Höhe? Ein Edelweiss. Stella alpina, Alpenstern, wie die Blume auf Italienisch heisst, scheint uns auch die passende Bezeichnung für die Hüttenwartin zu sein. Sie beglückt uns mit Rotweinsrisotto, wie wir noch nie eins gegessen hatten. Die Nacht fällt herein, die

Poebene wird zum unvergesslich- unermesslichen Lichtermeer zwischen Turin und Mailand.

Wir steuern auf den Gran-Paradiso-Nationalpark zu. «Volete bere un caffè?», ruft's von der Alphütte kurz nach dem Rifugio Chiaromonte. Die Einrichtung ist spartanisch, Marias Kaffee kommt aber stilvoll aus dem Espresso-Kännchen. Das angeregte Kaffeekränzchen geht in eine Käsedegustation über, in deren Folge das Gewicht unserer Rucksäcke beträchtlich zunimmt.

Das Val Chiusella, wo Maria und ihr Mann Giorgio, Typ Alpöhi, zu Hause sind, bezaubert uns mit seinen Weilern und dem Passübergang nach Piamprato. Die Höhepunkte jagen sich. Da ist der von einem Regenbogen überspannte Wasserfall von Nascasca, den man, ohne nass zu werden, auch von hinten bewundern kann. Der wonnevolle Saumpfad nach Ceresole Reale. Das Albergo Les Montagnards in Balme. Der Steilabstieg vom Colle di Costa Fiorita nach Usseglio. Und natürlich die Felspyramide

des Rocciamelone, seit Jahrhunderten ein Wallfahrtsziel und mit 3538 Metern buchstäblich der (fakultative) Höhepunkt der GTA. Die Poebene und das Susatal liegen auf dem Grund eines endlos scheinenden Nebelmeers, und südwärts blickend können wir auch nur staunen: über die Ausdehnung und Mächtigkeit des französisch-italienischen Alpenwalls. Ganz klein fühlen wir uns, doch erhaben.

Vom Rocciamelone geht's hinunter in fast mediterran anmutende Gefilde. Pflückreife Granatäpfel führen uns in Versuchung, und Susa überrascht mit seinem Altstädtchen und stolzen Zeugen seiner über zweitausendjährigen Geschichte.

**Einmal wöhnt man** sich im Binntal, dann im Engadin, ein andermal im Tessin, auf Korsika: Die landschaftliche Vielfalt entlang der GTA macht einen grossen Teil ihres Reizes aus. Dazu kommt das Weitwandern als solches: der Rhythmus, der sich einstellt. Der Moment, da der Rucksack gleichsam mit dem Körper verwachsen ist, das schräge Zeitgefühl, das aus zehn Tagen einen Monat macht. Und gibt es eine

bessere Form, Fernweh zu stillen, als Schritt für Schritt – mit aller Zeit der Welt für Begegnungen, die neue Horizonte eröffnen?

Etwas oberhalb von Susa, in Meana di Susa, wirtet im «Bellavista» Nina Ghrono, eine blitzgescheite, hellwache Persönlichkeit, die man nicht vergessen wird, wandelndes Lexikon und begnadete Erzählerin in einem. Auf sie und ihre offenbar riesige Bibliothek stützten sich Bade/Mikuteit bei den Recherchen für ihr Buch (s. Kasten). Als Mädchen war Nina manchmal Zettel-Kurierin für die Partisanen gewesen, die gegen Faschisten und Nazis kämpften. Ja, sie hätte gerne studiert, sagt sie, habe aber nach dem Tod des Vaters die Führung des Albergo übernehmen müssen. Sie weiss auch zu erklären, was es mit dem ökologisch motivierten epischen Widerstand im Tal gegen den Treno ad Alta Velocità, die projektierte Hochgeschwindigkeitslinie Turin–Lyon, auf sich hat.

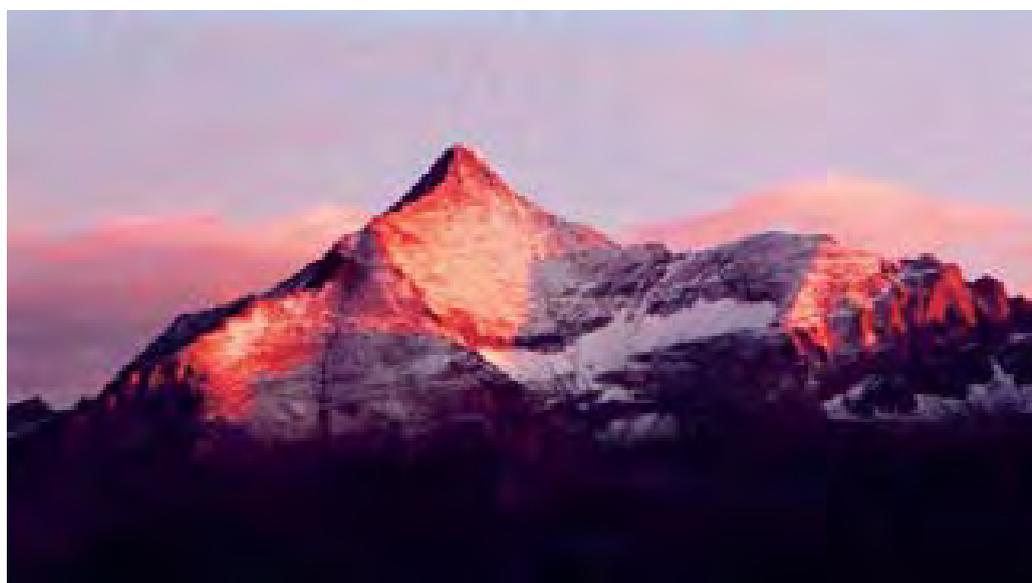
Tierisch angetan sind wir von den unmittelbar folgenden Etappen über den Orsiera- und den Albergian-Pass – auch dank röhrender Hirsche, Murmeltieren fast zum Streicheln, zwei Birk-

hähnen und zu guter Letzt einer Mufflonherde. Zwischen den zwei wunderbaren Pässen wartet in Usseaux das «Pzit Rei» – wir sind jetzt im okzitanischen Sprachraum –, der für viele GTA-Fans beste Posto tappa überhaupt.

Gleichzeitig sind wir in der Heimat der jahrhundertlang von weltlichen und geistlichen Herren gnadenlos verfolgten Waldenser angekommen – eine GTA-Tour ist ein Gang durch tausend Geschichten, viele davon kriegerischer Natur. Besonders berührend sind die vielen Stätten der Erinnerung an die Resistenza, so das Rifugio Jervis am Rand der zauberhaften Ebene Conca del Prà. Jung hat Willy (Guglielmo) Jervis 1944 für Europas Freiheit sein Leben gelassen – und doch, auch alpinistisch, einiges mehr geleistet, als unsereins je hinterlassen wird.

Allein einen Reisebericht füllen würde auch der Fast-Viertausender Monviso, diese bei perfekter Fernsicht selbst von Tessiner Gipfeln aus sichtbare Felsbastion. Häufig nebelverhüllt, macht er uns den Gefallen, genau in dem Moment den Schleier zu lüften, als wir ihn im Passo della Gianna erstmals direkt vor uns haben. Und ein Wanderparadies für sich ist auch das Maira-Tal, die hierzulande wohl bekannteste Piemonteser Talschaft, wozu

Brockengespenst – Selbstportät des Autors auf Nebelleinwand; Gipfelschmuck des M. Pietra Bianca im Cervo-Tal; der ohne Seil und Haken über den Grat vorne besteigbare Rocciamelone, fotografiert von der Alpe Togle.



Vor der Mombarone-Hütte (l.) und beim Aufstieg von der Po-Quelle an den Fuss des Monviso.



© Gabi Rutschmann



© Gabi Rutschmann



Frischknecht/Bauer (s. Kasten) wesentlich beigetragen haben. Die Ankurbelung des sanften Tourismus als Mittel gegen den dramatisch verlaufenen Entvölkerungsprozess war und ist auch der tiefere Sinn der GTA.

**Rolando vom Posto tappa** in Chialvetta im Maira-Tal, gleichzeitig der gute Geist des kleinen, aber feinen Dorfmuseums, hat alles vorgekehrt, damit wir im Stura-Tal gut unterkommen; wir queren via Monte Oserot, nehmen auf fast 3000 Meter über Meer ein Oktober-Sonnenbad, derweil die T-Shirts trocknen. In Pontebernardo hat der Postotappa-Chef extra für uns geheizt, und in der Osteria La Pecora Nera («Zum Schwarzen Schaf»), im umgebauten Dachstock des ehemaligen Schulhauses, verwöhnen uns Chiara und Xesco unter anderem mit exzellenter Forelle in Kräuterkruste. Wie das

bekanntere Albergo della Pace im benachbarten Sambuco haben sie sich der Slow-Food-Küche verschrieben. Sie ist aus Brescia, er Katalane, zusammengefunden haben sie in Turin. Die zwei Junggastronomen sprudeln über vor Ideen und sind entschlossen, ihr Ding durchzuziehen. Auch aus Frankreich komme schon Stammkundschaft – das Stura-Tal ist eine Transitroute.

Deren Kehrseite zeigt sich in Demonte weiter vorn im Tal. Die enge Hauptgasse, flankiert von an sich lauschigen Laubengängen, erstickt im Verkehr. «Fuori i TIR – dentro il turismo!», prangt auf einem der ausgehängten Transparente – LKW raus, Tourismus rein!

Vor uns liegen die Seealpen und als Schlussbouquet die Ligurischen Alpen. Noch 14 oder auch 20 Wandertage, dann sind wir in Ventimiglia, am Meer. Garantiert süchtig nach mehr. ■

## Nützliche Informationen

Die rund 1000 Kilometer lange Grande Traversata delle Alpi (GTA) durchzieht, unterteilt in gut 60 Tagesetappen (zuzüglich vieler Varianten), den italienischen Westalpenbogen von den Ossolatälern bis ins ligurische Ventimiglia. Unser Autor machte sich 2011 ab Locarno auf die Weitwandersocken.

### Auf [www.gtaweb.de](http://www.gtaweb.de) gibt's immer das Aktuellste zur GTA. Literatur:

- Werner Bätzing: Grande Traversata delle Alpi. Teil 1: Der Norden; Teil 2: Der Süden; Rotpunktverlag. Die gut 500-seitige GTA-«Bibel» mit allen technischen Angaben und vielen (kultur-)historischen und geografischen Exkursen. 25 Prozent Rabatt plus Gratisporto für VCS-Mitglieder: [www.vcs-bonus.ch](http://www.vcs-bonus.ch)
- Iris Kürschner, Dieter Haas: GTA. Rother Wanderführer. Der kompakt-vollständige Begleiter (ca. 250 S.) mit Hintergrund-Geschichten in Kurzform.
- Ursula Bauer, Jürg Frischknecht: Antipasti und alte Wege. Valle Maira – Wandern im andern Piemont, Rotpunktverlag. (Rabatt s. oben)
- Werner Bätzing, Michael Kleider: Die Ligurischen Alpen. / Die Seealpen. / Valle Stura. Rotpunktverlag. (Rabatt s. oben)
- Sabine Bade, Wolfram Mikuteit: Partisanenpfade im Piemont. Ein Wanderlesebuch. Verlag Querwege, Konstanz.

**Infos zu Route und Unterkünften:** [www.verkehrsclub.ch/touren](http://www.verkehrsclub.ch/touren)